

Uraltes Haus bietet Blick ins Leben unserer Ahnen



Von der Ruine zum Bijou. Das über Jahre renovierte, jahrhundertalte Lori-Haus ist eröffnet und steht zur Besichtigung frei.



Der Stiftungsrat. Leo Jörger, Hans Fux, Heinz Brantschen, Zimmermann Roger Aschiller und Thomas Truffer (von links).

FOTOS WB

RANDA | Die jahrelange Instandstellung des Lori-Hauses in Randa ist abgeschlossen. Am Samstag wurde es feierlich eröffnet. Es steht künftig als Wohnmuseum zur Besichtigung und für Anlässe offen.

Der vormalige Besitzer Lorenz Truffer gab dem jahrhundertalten Walliser Haus den heute gebräuchlichen Namen – seine Töchter waren bis 1985 jeweils im Sommer die letzten Bewohnerinnen. Im Winter wohnten sie in Täsch. Seit über 30 Jahren stand das Haus nunmehr leer und verkam zunehmend zur Ruine.

Eine eigene Stiftung
Vor dem endgültigen Zerfall wurde es auf Initiative von Nachbar Hans Fux gerettet, unterstützt von ein paar Kollegen. Sie wollten dieses uralte Haus der Nachwelt erhalten respektive den heutigen und künftigen Generationen einen Blick ins Bau- en, Wohnen und Leben unserer Ahnen ermöglichen. 2011 nahm die Rettung durch die Gründung einer Stiftung Gestalt an. Leo Jörger (Präsident), Hans Fux, Heinz Brantschen und Thomas Truffer legten seither viel Initiative an den Tag, aus dem Haus ein tolles Bijou zu machen.

Seit 2013 renoviert
Sie analysierten die Bausubstanz und erhoben den An-



Kellergeschoss. Kühl und einladend.

spruch, das Haus detailgetreu zu renovieren. In Roger Aschiller fanden sie dafür den geeigneten Fachmann. Der Zimmermann und Schreiner begann mit seinem Einnammbetrieb 2013 mit den Instandstellungsarbeiten. Er wurde dabei von vielen Leuten in unzähligen Stunden Fronarbeit unterstützt. Die Stiftungsräte kümmern sich neben vielen Detailarbeiten vor allem auch um die Planung und Finanzierung. Das Budget von 660 000 Franken galt es zuerst zu stemmen.

Budget von 660 000 Franken eingehalten

Wie bei der samstäglichen Eröffnungsfeier und Einweihung durch Pfarrer Robert von Leo Jörger ausgeführt wurde, konnte der ursprüngliche Kostentrahmen erfreulicherweise eingehalten werden. Über die Jahre wurden bei Gönnern, Sponsoren und Freunden rund 600 000 Franken gesammelt. Darauf konnte man stolz sein, sagte Jörger zu Recht. Für weitere Unterstützung sind die Stiftungsräte aber dankbar, zumal die Arbeit noch nicht zu Ende ist. In unmittelbarer Nachbarschaft des Lori-Hauses befinden sich ein Stadel und ein Stall, die ebenfalls renoviert werden sollen. Das würde dann das Wohnmuseum ideal

ergänzen und das Angebot ausweiten.

«Es konnte in diesem Haus eine Holzwand auf das Jahr 1268 zurückdatiert werden»

Leo Jörger
Stiftungspräsident

Wie und wann dieses künftig besichtigt werden kann, ist noch nicht definitiv geklärt. Die Koordination übernimmt fürs Erste aber die Stiftung. Sie freut sich auf Anfragen für Führungen, andere Eintritte und sogar Gruppentreffen im originalgetreuen renovierten Haus. Mit welchen bauhistorischen Dimensionen hier zu arbeiten war, zeigt eine im Untergeschoss stehende Holzwand. Laut Leo Jörger konnte «der Ursprung dieses Holzes gemäss einer dendrochronologischen Untersuchung aus Jahr 1268 zurückdatiert werden». Gewisse Hausreste sind damit also älter als die Eidgenossenschaft. Als offizielles Baujahr wurde 1456/57 bestimmt. Damit zählt das Lori-Haus zu den ältesten erhaltenen Gebäuden in den beiden Vespertälern.

Herzblut und Energie

Wie Gemeindepräsident Daniel Roten bei der Eröffnung sagte, brauchte es seitens der Initianten viel Herzblut und Energie, dieses Projekt umzusetzen. Jetzt stelle es eine Aufwertung fürs Dorf und die ganze Destination dar.

Die Initianten und Bau- fachmann Roger Aschiller

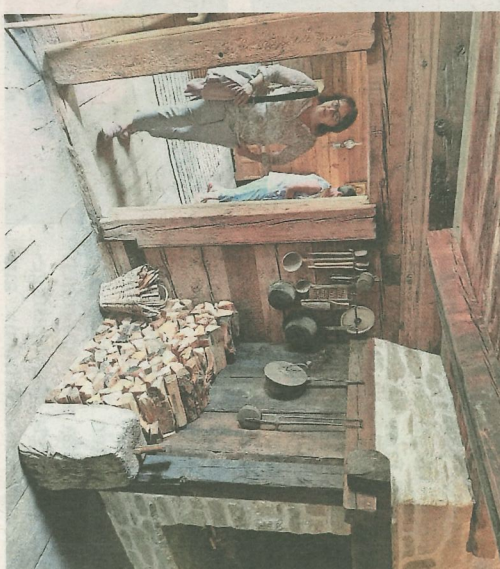
konnten dafür bei der von viel Volk besuchten Eröffnungsfeier viel Lob und Anerkennung einheimen. Mit musikalischen Einlagen des Gesangsvereins Randa, von Alphornbläsern und Volksmusikanten wurde ein gemütliches Programm gestaltet. Den Besucherinnen und Besuchern wurde kostenfrei Speis und Trank serviert.



Mann der Tat. Roger Aschiller führte die Renovationsarbeiten seit 2013 fachgerecht aus.



Die Stube. So lebten unsere Ahnen.



Offene Feuerstelle. Das hatte früher wenig Romantik.